

Chorprobe im Kinderzimmer

Auch wenn immer mehr Corona-Regeln gelockert werden: Gemeinsames Singen ist derzeit nicht möglich. Deshalb üben die „Frankfurter Spatzen“ virtuell.

Von Mona Wenisch

Zimmertür zu, Laptop auf – seit rund zwölf Wochen sieht so die Chorprobe von Sophia Bartschat aus. Kinderzimmer statt Probensaal, virtuelle Treffen in Kleingruppen statt Seite an Seite mit ihren Freundinnen. Für die Elfjährige war das vor allem am Anfang eine Umstellung. „Der Unterricht ist virtuell genauso gut wie vorher. Aber die Leute nicht sehen zu können, ist komisch“, sagt sie. „Und ich vermisse meine Freunde.“

Während in Hessen immer mehr Corona-Regeln gelockert werden, müssen die Chöre weiter warten. Laut Experten besteht beim Singen in geschlossenen Räumen ein hohes Risiko, sich mit dem Coronavirus anzustecken. Sophias Verein, die „Frankfurter Spatzen“, probt deshalb seit Mitte März nur noch online. Vorstandsvorsitzende Iris Wolter hat für die Videokonferenzen einen klaren Wunsch: „Die virtuelle Probe muss so schön sein, dass die Kinder den Computer vor sich vergessen.“ Üblicherweise treffen sich rund 60 Frankfurter Spatzen zweimal die Woche zu den Proben. Die Sänger im Alter von vier bis zwanzig Jahren üben dabei nicht nur das Singen. Der Verein probt für ein Musical, das eigentlich im Juni Premiere feiern sollte. Wegen Corona muss die ausfallen. Die Proben aber gehen weiter.

„Der Ablauf und die Zeiten sind gleichgeblieben. Aber die Proben sind viel kleinteiliger“, sagt Wolter. Die Aufmerksamkeitsspanne vor dem Computer sei deutlich geringer, so dass die Kinder jetzt in

kleinen Gruppen üben. Außerdem seien neue Herausforderungen hinzugekommen. „Jede Familie hat ihren eigenen Corona-Alltag“, sagt Wolter. Wenn die Eltern im Homeoffice sind und die Kinder online lernen, proben oder Freunde treffen, könne es zu Hause schon mal zu Konflikten kommen. „Bei den Proben singen die Kinder oder toben durch das Zimmer. Das kann laut werden und auch den Rest

der Familie belästigen.“ Sophia hat zwei Geschwister und kennt das Problem. „Aber ich geh dann einfach in mein Zimmer und mache alle Türen zu. Dann geht das eigentlich gut.“

Ein größeres Problem ist die Internetverbindung. Wenn alle zu Hause sind und ihr Leben virtuell regeln, reicht irgendwann die Bandbreite nicht mehr aus. „Einmal haben meine Eltern gearbeitet und

meine Schwester hatte ein Zoom-Meeting. Da ist die Verbindung dann abgebrochen“, erzählt Sophia. Zum Glück sei das aber nur einmal passiert. Denn trotz digitaler Hürden freut sich das Mädchen jede Woche auf die Proben. „Die Trainer denken sich super Sachen aus. Mir macht es trotz Corona Spaß.“

Für die Betreuer ist es dabei nicht leicht, die Übungen an die Videokonfe-

renz anzupassen. „Gerade beim Gesang ist es schwer“, sagt Wolter. „Bei der Übertragung gibt es eine Zeitverzögerung, deshalb können wir nicht alle zusammen singen.“ Die Kinder müssten dann einzeln vorsingen, was viel Mut erfordere.

Dieses Problem haben viele Chöre beschrieben, berichtet die Hessische Chorjugend, der Dachverband für Kinder- und Jugendchöre im Bundesland. Zurzeit suche man noch nach einer Lösung. Trotz allem empfehle man den Chören in Hessen weiterhin die Hygiene- und Abstandsregeln zu beachten und im Zweifel auf Proben zu verzichten.

Doch neben den Proben fallen auch Auftritte und Veranstaltungen weg. Gelegenheiten, bei denen die Vereine üblicherweise Spenden einsammeln, um ihre Projekte zu finanzieren. Das trifft auch die Frankfurter Spatzen hart. „Das Spendenaufkommen ist weniger geworden. Das ist ein Grundproblem, das alle Chöre haben“, sagt Wolter. „Unsere Rücklagen schmelzen jetzt.“ Zudem hatte der Verein Extraausgaben.

Um dem Publikum das Musical doch noch zeigen zu können, planen die Betreuer einen Film. Dafür hat der Verein einen Greenscreen und eine Kameraausrüstung besorgt. Doch trotz Extrakosten: Das Projekt sei wichtig, um die Kinder bei der Stange zu halten. „Wir hoffen, dass wir zumindest die Theaterszenen in kleinen Gruppen und mit Abstand aufzeichnen können.“ Singen dürfen die Kinder bei der Aufzeichnung dann nicht.

Dennoch kann Iris Wolter dem Ganzen auch etwas Positives abgewinnen. „Die Beziehung zwischen Betreuern und Kindern ist enger geworden. Man ist ja quasi ständig im Wohnzimmer des anderen.“ Und auch Sophia ist froh, dass die Proben trotz Einschränkungen weitergehen. „So sieht man seine Freunde wenigstens regelmäßig, wenn auch nur im Laptop.“ Auch nächsten Freitag wird Sophia deshalb wieder ihre Kinderzimmertür schließen und dem Betreuer auf der anderen Seite des Laptops ihre Lieder vorsingen. Einen Vorteil haben die virtuellen Proben aber allemal, sagt sie. „Manchmal machen Mama und Papa die Tür wieder auf, um mir zuzuhören. Das kriegen die ja sonst nicht so mit.“



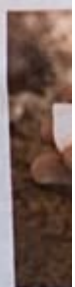
Per Videochat: Sophia Bartschat probt für das Musical, das jetzt als Film aufgenommen werden soll.

Foto: Wenge Bergmann

Viele Autos abgeschleppt

Sa
ge
Palä
jetzt

„Dies i
seit 79
tafel. J
Zsofia
eintrag
rus jed
platz. Z
Die
gen de
allein i
im Inn
ums ge
25. Okt
lich dab
ihre Kol
heimnis
parierer
lungsges
berg-Mu
eigene F
„Edm
grabung
schaft, l
verbinde
se, Dire
rin des S



Fundst
Zahnst

sensch
16 Qu
für au
Fossil
Wyon
word
Es
Tyras
Gege
mie